

125. MARTIANUS CAPELLA

Über das Leben des Martianus Capella²⁴¹⁴ sind wir sehr schlecht unterrichtet, zudem haben die wenigen Daten in unserem Besitz recht unterschiedliche Deutungen erfahren. Nach Ausweis der Subskriptionen lautete sein voller Name Martianus Min(n)e(i)us (?) Felix Capella. Er dürfte in Karthago geboren sein, verbrachte dort jedenfalls den Großteil seines Lebens. Einige Bemerkungen in seinem Werk deuten darauf hin, daß er eine juristische Tätigkeit ausübte, wengleich auch dies nicht unumstritten ist. Bereits in fortgeschrittenem Alter schrieb er für seinen Sohn das neun Bücher umfassende Werk mit dem wohl nicht authentischen Titel *de nuptiis Philologiae et Mercurii*. Der Form nach handelt es sich dabei um eine menippeische Satire, d. h., Vers- und Prosapartien wechseln einander ab. Zum Inhalt hat *de nuptiis* eine lehrbuchartige Darstellung der *septem artes liberales* Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Harmonie (B. 3–9), der eine neuplatonisch-allegorische Einleitung in zwei Bü-

chern vorangestellt ist. In dieser wird die Vermählung des Gottes *Mercurius* mit der irdischen Jungfrau *Philologia* geschildert. Letztere wird zu göttlichen Ehren erhöht und erhält als Hochzeitsgabe von ihrem künftigen Mann sieben Jungfrauen geschenkt, welche die Sieben Freien Künste repräsentieren. Diese Personifikationen treten in der Folge der Reihe nach auf und stellen im Rahmen je eines Buches ihre jeweilige Wissenschaft, d. h. sich selbst vor. Für diese fachlich oftmals recht dürftigen Ausführungen hat Martianus ältere Quellen, die sich zum Teil noch bestimmen lassen, kompiliert. Völlig ungewiß ist hingegen die zeitliche Einordnung des Werkes, für welches die Datierungen in der modernen Forschung zwischen dem ausgehenden 3. und dem beginnenden 6. Jh. n. Chr. schwanken. Ich folge der weitverbreiteten, wengleich nicht unwidersprochenen Ansicht, welche *de nuptiis* in die Zeit von ca. 410 bis ca. 439 n. Chr. (Einnahme Karthagos durch den Vandalen Geiseric) ansetzt.²⁴¹⁵

²⁴¹⁴ Zu Leben und Werk des Martianus Capella s. die Lexikonartikel von Paul WESSNER, *Martianus* (2.), RE IV.2 (1930) 2003–2016, Reinhart HERZOG, *Martianus* (1.), KIP III (1979) 1054–1056, Herbert BACKES, *Martianus Capella*, LMA VI (1993) 338 f. und Gernot KRAPINGER, *Martianus Capella*, DNP VII (1999) 961–963. Ausführlichere Darstellungen liefern Danuta SHANZER, *A Philosophical and Literary Commentary on Martianus Capella's De Nuptiis Philologiae et Mercurii Book 1* (= University of California Publications, Classical Studies, vol. 32), Berkeley-Los Angeles-London 1986, 1–44, Sabine GREBE, *Martianus Capella 'De nuptiis Philologiae et Mercurii'*. Darstellung der Sieben Freien Künste und ihrer Beziehungen zueinander (= Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 119), Stuttgart-Leipzig 1999, 11–52, Jean-Yves GUILLAUMIN, *Martianus Capella, Les Noces de Philologie et de Mercure, tome VII (livre VII): L'Arithmétique* (Les Belles Lettres), Paris 2003,

VII–CVI, Sabine GREBE, *Martianus Min(n)e(i)us Felix Capella* (wahrscheinlich Ende 5. Jahrhundert n. Chr.). Ein Gelehrter an der Schwelle zwischen Spätantike und Mittelalter, in: Wolfgang AX (Hg.), *Lateinische Lehrer Europas. Fünfzehn Porträts von Varro bis Erasmus von Rotterdam*, Köln-Weimar-Wien 2005, 133–163 und Hans Günter ZEKL, *Martianus Capella, Die Hochzeit der Philologia mit Merkur (De nuptiis Philologiae et Mercurii)*. Übersetzt, mit einer Einleitung, Inhaltübersicht und Anmerkungen versehen, Würzburg 2005, 7–21.

²⁴¹⁵ Für diese Zeit optiert jüngst wieder GUILLAUMIN, a.a.O. X–XVI, der auch einen guten Forschungsüberblick zu dieser umstrittenen Frage liefert. Anders SHANZER, a.a.O. 1–28, die sich für eine Entstehung in den 470/480er Jahren stark gemacht hat. Noch später, nämlich in die Zeit zwischen 496 und 523, setzt GREBE, a.a.O. 1999, 16–21 (cf. GREBE, a.a.O. 2005, 134) das Werk an.

125 T 1 Martianus Capella *de nuptiis Philologiae et Mercurii* 6, 635

p. 220,18–20 WILLIS = p. 310,19 – 311,2 DICK = p. 310,19 – 311,2 ²DICK = ZWICKER 126:

provincia [sc. Narbonensis] viris, oppidis, frugibus memoranda unoque transcurrenta piaculo, quod illic fas fuerat hostias humani generis immolare.

Im sechsten Buch, das in den Handschriften den Titel *de geometria* trägt, läßt Martianus Capella die personifizierte *Geometria* zu Wort kommen, mit deren Darstellung der Reigen der zum Quadrivium gehörenden Wissenschaften eröffnet wird. Der überwiegende Teil der insgesamt 151 Paragraphen dieses Buches ist aber nicht eigentlich geometrischen, sondern geographischen Fragen gewidmet. Dies ist nicht weiter ungewöhnlich, da in der Antike Geometrie und Geographie zwei eng miteinander verbundene Bereiche waren.²⁴¹⁶ Im Rahmen des geographischen Teils (6, 590–703) bringt Martianus eine Periegeese von Europa (6, 627–666), in welcher er auch ganz kurz auf die gallischen Provinzen zu sprechen kommt (6, 634 f.).²⁴¹⁷ Zunächst werden die Landesgrenzen Gesamtgalliens angeführt, dann folgen chorographische Angaben zur Provinz *Gallia Narbonensis*. Für diesen Abschnitt hat Martianus nachweislich seine beiden Hauptquellen Plinius und Solinus verwendet.²⁴¹⁸ Dies gilt auch für den oben zitierten Satz, mit dem Martianus seine Ausführungen zur *Narbonensis* beschließt. Bei Plini-

Die Provinz [Narbonensis] ist erwähnenswert ob ihrer Männer, Städte und Landwirtschaft, aufgrund eines Frevels muß man sie jedoch mit Stillschweigen übergehen: Es war dort nämlich Brauch gewesen, Menschenopfer darzubringen.

us konnte er über diese Provinz lesen, sie dürfe hinsichtlich der landwirtschaftlichen Erträge, des Ansehens der Männer und der Sitten sowie der Fülle des Reichtums keiner anderen Provinz nachgesetzt werden.²⁴¹⁹ Solinus wiederum charakterisiert die gallischen Provinzen mit den Worten: „aufgrund sehr fetter Böden sind sie geeignet für fruchtreiche Erträge, große Teile sind mit Weinstöcken und Bäumen bepflanzt, sie sind reich gesegnet an jeglicher für Lebewesen nützlichen Frucht und sie werden bewässert mit dem Wasser von Flüssen und Quellen, aber zuweilen auch von heiligen und dampfenden Quellwassern. Sie [= die gallischen Provinzen] werden in Verruf gebracht durch den Brauch der Einwohner, die, wie man sagt, – ich übernehme freilich nicht die Haftung für die Wahrhaftigkeit – unter Verletzung der Religion Menschenopfer darbringen.“²⁴²⁰ Solinus nennt hier die gallischen Menschenopfer, und zwar als den einzigen Makel des ansonsten gesegneten Landes. Martianus dürfte hiervon angeregt worden sein, da er gleichermaßen diesen frevelhaften Brauch mit den positiven Aspekten in

²⁴¹⁶ Zum sechsten Buch vgl. die ausführlichen Darstellungen bei Giovanni GASPAROTTO, *Geometria. De nuptiis Philologiae et Mercurii liber sextus*. Introduzione, traduzione e commento, Verona 1983 [non vidi] und Sabine GREBE, *Martianus Capella 'De nuptiis Philologiae et Mercurii'*. Darstellung der Sieben Freien Künste und ihrer Beziehungen zueinander (= Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 119), Stuttgart-Leipzig 1999, 281–375, ferner Hans Günter ZEKL, *Martianus Capella, Die Hochzeit der Philologia mit Merkur (De nuptiis Philologiae et Mercurii)*. Übersetzt, mit einer Einleitung, Inhaltsübersicht und Anmerkungen versehen, Würzburg 2005, 10 f.

²⁴¹⁷ Vgl. dazu die Inhaltsübersicht bei GREBE, a.a.O. 297–300 und ZEKL, a.a.O. 33 f.

²⁴¹⁸ Zu Martianus' Quellen s. Paul WESSNER, *Martianus (2.)*, RE IV.2 (1930) 2003–2016, spez. 2010, GREBE, a.a.O. 282 und die

Stellenbelege bei Adolfus DICK, *Martianus Capella, addenda adiecit Jean PRÉAUX*, ²Stuttgart 1969, 310 app. crit. und James WILLIS, *Martianus Capella*, Leipzig 1983, 220 app. crit., wo für die §§ 634 f. auf Plin. nat. hist. 3, 31; 3, 33; 3, 37; 4, 105 und Solin. coll. 21,1 [94 T 1] verwiesen wird.

²⁴¹⁹ Plin. nat. hist. 3, 31: *Narbonensis provincia [...] agrorum cultu, virorum morumque dignatione, amplitudine opum nulli provinciarum postferenda ...*

²⁴²⁰ Solin. coll. 21,1 [94 T 1]: *Galliae [...] praepinguibus glebis accommodae proventibus fructuariis, pleraeque consitae vitibus et arbustis, omni ad usum animantium fetu beatissimae, riguae aquis fluminum et fontium, sed fontaneis interdum sacris et vaporantibus. infamantur ritu incolarum, qui ut aiunt – veri enim periculum non ad me recipio – iniuria religionis humanis litant hostiis.*

der *Narbonensis* kontrastiert: Erwähnen- und lobenswert ist die Provinz ob ihrer Männer, Städte und Landwirtschaft, besser mit Schweigen übergehen sollte man hingegen die

dortigen Menschenopfer.²⁴²¹ Im Unterschied zu Solinus betont er freilich, und das zu Recht, daß diese Praxis der Vergangenheit angehört (*fuerat!*).

125 T 2 [F] Martianus Capella *de nuptiis Philologiae et Mercurii* 6, 656

p. 324,13 f. DICK = p. 324,13 f. ²DICK = ZWICKER 126:

sequitur Thracia, cuius incolae bardi habent appetitum maximum mortis, ...

Diese Nachricht stammt wie das vorangehende Zeugnis (de nuptiis Philologiae et Mercurii 6, 635 [125 T 1]) aus der Periegesis von Europa (6, 627–666), die Martianus Capella im Rahmen des geometrisch-geographischen Fragen gewidmeten sechsten Buches bringt.²⁴²² Der vorliegende Satz bildet die Einleitung zu einer sehr kurz gehaltenen Beschreibung Thrakiens. Johannes ZWICKER hat ihn in seine Sammlung der *Fontes Historiae Religionis Celticae* aufgenommen, da er alle literarischen Belege für die *bardi* genannten keltischen Sänger berücksichtigt hat und hier von den als *bardi* bezeichneten Einwohnern Thrakiens die Rede ist.²⁴²³ So verstanden ergibt der Text des Martianus aber keinen Sinn, denn was haben die gallischen Barden in Thrakien zu suchen. Aus diesem Grund hat schon vor langem Ulrich KOPP, einer der älteren Herausgeber von *de nuptiis*, das in allen Handschriften einwandfrei überlieferte *bardi* zu *barbari* verbessert. Diese Konjekture, die auch

Es folgt Thrakien, dessen einfältige Bewohner ein gewaltiges Verlangen nach dem Tod haben, ...

ZWICKER als Alternative in seinem apparatus anführt, kann sich unter anderem auf die Tatsache stützen, daß schon Solinus, die unmittelbare Quelle des Martianus für die vorliegende Stelle, von der Todesverachtung der *Thracibus barbari* spricht.²⁴²⁴ Dessen ungeachtet wurde in der Edition von Adolf DICK die durch den *consensus codicum* abgestützte Lesart *bardi* beibehalten²⁴²⁵, und das m. E. mit gutem Grund: KOPPS Emendation ist nämlich keineswegs zwingend notwendig, denn das Lateinische kennt *bardus* nicht nur als Substantiv in der Bedeutung ‚(gallischer) Sänger, Dichter‘, sondern auch als Adjektiv, das soviel wie ‚stumpfsinnig‘, ‚dumm‘, ‚töricht‘, ‚blöd‘, ‚unvernünftig‘ heißt.²⁴²⁶ Martianus hat natürlich letzteres gemeint, wenn er die *incolae* Thrakiens als *bardi* beschimpft.²⁴²⁷ Seine Nachricht ist daher aus der Liste der literarischen Belege für die gallischen Sänger zu streichen und folglich auch aus jeder Textsammlung zur keltischen Religion.²⁴²⁸

²⁴²¹ Für verfehlt erachte ich daher die Übersetzung von Hans Günter ZEKL, *Martianus Capella, Die Hochzeit der Philologia mit Merkur (De nuptiis Philologiae et Mercurii)*. Übersetzt, mit einer Einleitung, Inhaltsübersicht und Anmerkungen versehen, Würzburg 2005, 217: „Die Provinz ist bemerkenswert an Männern, Städten, Früchten des Feldes, und man darf durch sie nur nach einem Sühneopfer ziehen, weil es dort einmal als gottgewollt gegolten hatte, Menschenopfer darzubringen.“ – Das lat. Wort *piaculum* bezeichnet nicht nur jedes Mittel, eine Gottheit zu versöhnen, also etwa ein ‚Sühneopfer‘, sondern auch alles, was ein Sühneopfer verdient, wie ‚Verbrechen‘, ‚Sünde‘, oder ‚Frevel‘. Im TLL X.1, Sp. 2071,73 f., s. v. *piaculum*, wird die vorliegende Stelle jedenfalls unter den Beispielen für die zweite Bedeutung angeführt. In ZEKLs Übertragung geht außerdem der pointierte Gegensatz zwischen *memoranda* und *transcurrenda* verloren.

²⁴²² Vgl. dazu oben die Literaturangaben in A. 2416.

²⁴²³ S. dazu auch den Sachindex von ZWICKER 333 s. v. *bardus*, wo u. a. auf die vorliegende Nachricht verwiesen wird. Zu den gallischen *bardi* s. den Kommentar zu Poseid. FGHist 87 F 116 = Diod. 5, 31,2 [20 T 13].

²⁴²⁴ Ulrich F. KOPP, *Martiani Minei Felicis Capellae, Afri Carthaginiensis, de nuptiis Philologiae et Mercurii et de septem artibus liberalibus libri novem*, Frankfurt/M. 1836 [non vidi],

vgl. aber ZWICKER 126 app. crit. mit dem Verweis auf Solin. coll. 10,1: ... *Thracibus barbaris inesse contemptum vitae ex quadam naturali sapientiae disciplina*. Solinus wiederum be ruht für diese Information auf Pomp. Mela 2, 18.

²⁴²⁵ Adolfus DICK, *Martianus Capella, addenda adiecit Jean PRÉAUX*, ²Stuttgart 1969, 324,13. – Dagegen folgt James WILLIS, *Martianus Capella*, Leipzig 1983, 231,9 + app. crit. dem alten Vorschlag von KOPP und druckt *barbari*.

²⁴²⁶ Ich verweise hier nur auf den Eintrag im Corpus Glossariorum Latinorum IV p. 590,44 GOETZ [151 T 5]: *bardus hebes, stultus, ineptus, brutus, irrationabilis vel carminum conditor* (Barde [bedeutet] ‚stumpfsinnig‘, ‚dumm‘, ‚töricht‘, ‚blöd‘, ‚unvernünftig‘ oder ‚Verfasser von Liedern‘).

²⁴²⁷ Auch im TLL II, Sp. 1751, s. v. *bardus* (1.), figuriert unsere Stelle unter den Belegen für *bardus* = *hebes* usw.: „MART. CAP. 6, 656 sequitur Thracia, cuius incolae bardi (*sic codd., non barbari*) habebant appetitum maximum mortis.“ – Hans Günter ZEKL, *Martianus Capella, Die Hochzeit der Philologia mit Merkur (De nuptiis Philologiae et Mercurii)*. Übersetzt, mit einer Einleitung, Inhaltsübersicht und Anmerkungen versehen, Würzburg 2005, 223 übersetzt *incolae bardi* ganz richtig mit ‚einfältige Bewohner‘.

²⁴²⁸ Das gilt natürlich auch dann, wenn im Text tatsächlich *barbari* gestanden sein sollte.